

meland unter litauische Hoheit gestellt wird — gemäß einem „Memorandum“, das die Westmächte garantierten. Keiner der deutschen Bedauer dieses Landes hat ein Wort mitgesprochen — alle Deutschen dort protestieren, vergebens!

Es dauert nur einige Jahre — dann ist ein junger Litauer, namens Merkys „Gouverneur“ in Memel, es beginnt die furchtbare Völkermordgeschichte des Memellandes. Gleich vor den Toren von Königsberg werden deutsche Siedler uralt deutschen Volkstums gequält und ermordet. Die Rette der Gewalttätigen und Mörder ist nicht zu beschreiben. Sie führt schließlich zu dem unerhörten Prozeß gegen die sogenannten „Ausländer“ im Memelland, die Förster und Lehrer, Pfarrer und Bürger, die man wegen ihrer aufrechten deutschen Gesinnung und ihrer Führereigenschaften vernichten will. Einige werden nach Folterungen zum Tode verurteilt, man mag es oder nicht, dieses aller abendländischen Gesittung kognisierende Schandurteil zu vollziehen. Einer dieser Angeklagten ist im Gefängnis.

Man wollte in Rom, der litauischen vorläufigen Hauptstadt, sehr schnell Gruppen treffen, die in dem nach 1923 geschaffenen Memelländischen Landtag gegen die Litauisierung wirken könnten. Man hat in diesem wilschen einem Zwergstaat und einer Weltmacht fast unwahrscheinlichen Prozeß die Argumente erschöpfend, um das tun zu können, was nun in den letzten Tagen erfolgt ist: man hat den Deutschen im Memelland die Stimme im memelländischen Landtag genommen. Durch ein Gesetz ist allen denen das Wahlrecht entzogen worden, die angeblich mit den erdichteten Bestrebungen der als „Ausländer“ verurteilten Deutschen politisch zusammenhängen. Somit alle Memelländer.

So stehen die Dinge heute. Und die Westmächte, die eben in Genf die Unfähigkeit bewiesen haben, kollektiv auch nur das geringste für den Frieden zu tun, diese Westmächte, die „Signatormächte des Völkerbundes“, leben intus und extus, wie das Deutschland des Memellandes auch noch formell unter dem Schutz des „Völkerbundes“!

Cuno blickt — Europa!

Eurt Hojel.

Durch Adolf Hitler höherer Fortschritt und Aufbau

Der „Budapester Diskurs“ zum Jahrestag der bewältigten Volksabstimmung am 19. August
Budapest, 20. August.

In der Jahreswende des Tages, an dem der Führer und Reichkanzler Adolf Hitler auf Grund der Volksabstimmung vom 19. August das Erbe Hindenburgs antret, würdigt der der Regierung nahestehe „Budapester Diskurs“ dem neuen Deutschland und seinem Führer Adolf Hitler Worte begeisterter Anerkennung. Der 19. August 1934 sei — schreibt das Blatt — ein entscheidender Abschnitt in der Entwicklung des deutschen Nationalsozialismus gewesen. Dieser Tag sei für den Führer Adolf Hitler nicht nur von historischer Bedeutung, sondern stelle die reifste und eindrucksvollste Verwirklichung seiner Ziele dar. Von diesem einen Jahr, seit dem Adolf Hitler als Staatsoberhaupt die Geschicke des deutschen Volkes lenkt, könne gesagt werden, daß der deutsche Reichkanzler das fürangewandteste deutsche Staatschiff mit fester Hand und sicherem Auge gelenkt habe. Dieses erste Jahr der effizienten Staatsführung Deutschlands durch Adolf Hitler habe im Zeichen des sicheren Fortschrittes und des Aufbaues des neuen Deutschland geklungen.

In der außenpolitischen Lage Deutschlands seien in diesem einen Jahre Fortschritte erzielt worden, wie sie in der modernen Geschichte Deutschlands beispiellos dahanden. Der immer wieder „prophezeit“ innere oder wirtschaftliche Zusammenbruch sei nicht eingetreten, im Gegenteil, die nationale Aufbauarbeit werde in Deutschland, das sich jetzt anstelle fremder Hilfsquellen auf seine eigene Kraft verläßt, mit größter Energie und Geschwindigkeit durchgeführt. Auf außenpolitischem Gebiet bedeuten für Deutschland in diesem Jahr das Abschließen der Schlußverträge des Versailler Vertrages, die Wiederaufrüstung und der Abschluß des deutsch-englischen Flottenabkommens beispiellos wertvolle diplomatische Erfolge.

Das ungarische Regierungsgeschäft schließt seine Ausführungen mit der Feststellung, daß das nationalsozialistische Deutschland nach allen diesen Erfolgen an der Jahreswende des 19. August mit berechtigtem Stolz seinen Führer feiern könne, der das Staatschiff mit so sicherer Hand durch alle Klippen leite.

Kommunisten ermorden Deutschstämmigen

Mexiko, 21. August.

Nach Meldungen aus Mexiko wurde am Montag der Millionär Alberto Gonzales Lehmann, der deutsche Abstammung ist, auf seinem Landhof von Angehörigen der kommunistischen Partei ermordet. Die Banditen wollen von ihm 20 000 Colonas für den roten Propagandafonds erpressen.

Das Berliner Sonnenleitungs-Unglück

Vorläufig 20 Vermisste festgestellt — Der Führer listet 30 000 Mark für die Hinterbliebenen — Hilfsaktion durch die NSB.

Berlin, 21. August.

Der Führer hat an Reichsminister Dr. Goebbels folgendes Telegramm gerichtet: „In aufrichtiger Trauer bitte ich Sie, den betroffenen Familienmitgliedern der bei der Einsturz-Katastrophe Verunglückten meine tiefste Anteilnahme zu übermitteln. Ich wage kaum die Hoffnung zu haben, daß es vielleicht doch noch gelingen wird, bei den Bergungsarbeiten einige der Vermissten zu retten. Bitte übergeben Sie den unglücklichen Familien zunächst von mir aus die Summe von 30 000 Mark. Adolf Hitler.“

Reichsminister Dr. Goebbels hat sofort nach Erhalt dieses Telegramms die nationalsozialistische Volkswohlfahrt mit der Durchführung der Hilfsaktion des Führers betraut. Im Auftrag des Führers begaben sich am heutigen Nachmittag Helfer der NSB, zu den unglücklichen Familien der verunglückten Arbeiter. Die Betreuungsdaktion hat der Bauamtsleiter Dr. Spiewood persönlich in die Hand genommen und wird sie in größtmöglicher und weitherrigster Weise durchführen.

Wie durch Umfrage der Baustraßen nunmehr festzustellen scheint, muß jetzt bei dem Einsturz Unglück in der Hermann-Göring-Straße doch mit 20 Vermissten gerechnet werden. Daß die Vermissten sämtlich unter den Trümmern begraben liegen, steht noch nicht fest. Möglicherweise ist es immer noch, daß noch der eine oder andere der Arbeiter seine Arbeitsstätte noch nicht wieder aufgesucht hat. Wie wir erfahren, hat Dr. Goebbels veranlaßt, daß den Familien der Vermissten von der NSB, im Laufe des Mittwochvormittags vorläufig je 1000 Mark ausbezahlt wurden, um die erste Not zu lindern.

Der Generaldirektor der Reichsbahn, Dr. Dörpmüller, hat den durch den Unfall betroffenen Familien zur Verringerung der Not einen Betrag von 50 000 Mark zur Verfügung gestellt. Das Befinden der im Krankenhaus befindlichen vier Verletzten ist erfreulicherweise gut.

Dauereinsatz der Pioniere

Über die Bergungsarbeiten in der Hermann-Göring-Straße fand Mittwoch zwischen der Bauleitung der Reichsbahn-Gesellschaft, den beteiligten Vertretern der privaten Baufirmen und dem Führer der eingeleiteten Truppen, Major Wädicke, eine Konferenz statt, die zu folgendem Ergebnis führte:

Auf Wunsch der Reichsbahndirektion sollen mit den Bergungsarbeiten die eingeleiteten Pioniere auch weiter beschäftigt werden. Der Kommandeur der Pionierabteilung, Major Wädicke, gab daraufhin Befehl, die Pioniere in einem Dreifachwechsel einzusetzen. Die Einstellung erfolgt derart, daß dauernd zwei Jäger zu je 80 Mann an der Unfallstelle tätig sind. Mit den Pionieren arbeiten augenblicklich Hand in Hand die Arbeiter der Baufirmen die zur Unfallstelle herangezogen wurden. Hier wird die Einbruchstelle terrassenförmig abgebaut. Von unten heraus werden immer zwei Meter hoch auf künstlich hergestellten Tribünen die Erdmassen nach oben auf die etwa 15 Meter hoch liegende Erdoberfläche geschafft. Sie werden dann sofort in Voren abgefahren und auf Lastkraftwagen verladen. Unabhängig von diesen Erdarbeiten sind Pioniere und Spezialarbeiter tief unten in der Grube mit dem Ausschleppen der verbleibenden Elemente beschäftigt, um zunächst einmal an die verunglückten zwei oder drei Ripploren heranzukommen, unter denen die Vermissten vermutet werden. Zwei durcheinander liegende hier auch eiserne Träger, die teils stark verbogen, teils gebrochen sind, werden die schweren Abfahrräder, sowie das Eisenmaterial, das oberhalb der Einbruchstelle für die Verwendung für Betonarbeit lagerte.

Da die Pumpen, die bisher etwa 400 Liter in der Minute aus dem Baukanal in die Tiefe befördert haben, anstehend nicht mehr voll arbeiten und sich der Grundwasserspiegel allmählich zu heben droht, wurden von der Berliner Feuerwehr drei Spezialpumpen eingesetzt.

In der ersten Vormittagsstunde erklärten auch Reichsminister Dr. Frick an der Unfallstelle und ließ sich eingehend Bericht erstatten über die bisher gestellten und noch geplanten Bergungsmaßnahmen.

Die ersten Rettungsversuche der Ruhrbergleute

Unmittelbar nach dem Eintreffen an der Unfallstelle begaben sich die Ruhrbergleute in den Garten des Reichsministers Dr. Goebbels und legten dort ihre Arbeitskleidung an. Währenddessen hatte der Leiter des Sondertrupps, von Hoff, ein erfahrener Fachmann im Bergbau-Rettungswesen, mit den maßgebenden Stellen eine Besprechung über den Einsatz seiner Kolonne, die zu folgendem Ergebnis führte:

Angeht die Unmöglichkeit, auf andere Weise noch wirksame Rettungsversuche zu unternehmen, soll an derjenigen Stelle der Grube, an der man die Vermissten vermutet, nach beiden Seiten hin unter Umgehung und gewissermaßen auch im Schutze der Trümmer ein Schacht vorgetrieben werden.

Im unmittelbaren Anschluß an diese Besprechung begab sich der Sonderaktionsleiter von Hoff zu den Bergarbeitern, um sie über die Art ihres Einsatzes zu unterrichten. Er wies dabei auf die besonderen Schwierigkeiten dieses Rettungsversuches hin und mahnte zu ganz besonderer Vorsicht, zumal hier wesentlich andere Verhältnisse als unter Tage im Bergwerk vorliegen. Die Ruhrtrupps werden nur für dieses bergmännische Verfahren eingesetzt. Die notwendigen Geräte — Grubenhölzer, Hacken, Seile, Schuppen usw. — stellte die Feuerwehr bereit.

Gegen Abend wollte Reichsminister Dr. Goebbels erneut einige Zeit an der Unfallstelle, fast gleichzeitig mit ihm erschienen auch der Befehlshaber der Polizei, General Saluzge, und Polizeipräsident Graf Heildorf.

Die Oberstaatsanwaltschaft hat inzwischen unabhängige Sachverständige zur Untersuchung an die Unfallstelle entsandt.

Vorläufig lassen sich Feststellungen über die Ursache des Unglücks noch nicht treffen. Sie kann in der Konstruktion, aber auch in der Ausführung liegen. Es ist kaum anzunehmen, daß das Unglück auf Konstruktionsmängel zurückzuführen ist, da die Bauart schon bei diesen Untergrundbauwerken angewandt und von der Stadt Berlin und auch von der Reichsbahndirektion an viel schwierigeren Stellen benutzt wurde.

Bei dem Durchschießen der Trümmer der Unfallstelle ist auch die Feststellung, ob die Bauausführung das Unglück veranlaßte, sehr schwierig. Die Aufbaumassarbeiten werden noch längere Zeit andauern.

Keine Brandstiftung oder Sabotage!

Die Untersuchung des Brandes auf der Funiausstellung
Berlin, 21. August.

Über die Ursache des Brandes auf der großen Deutschen Rundfunkausstellung, dem die Halle 4 zum Opfer gefallen ist, wird mitgeteilt, daß die bisherige Untersuchung Anhaltspunkte dafür, daß vorläufige Brandstiftung oder Sabotage vorliegen, nicht ergeben hat.

11. Internationaler Strafrechts- und Gefängnis-Kongress

Vollzug zu den Berliner Unglücksfällen

Berlin, 21. August.

Die Mittwoch-Vollziehung des 11. Internationalen Strafrechts- und Gefängnis-Kongresses wurde eingeleitet mit einer Beispielskundgebung für die Opfer der beiden großen Berliner Unglücksfälle, für die Reichsjustizminister Dr. Gätner den Dank der Reichsregierung aussprach.

Dann hielt Staatssekretär Freisler einen ausführlichen Vortrag über den Wandel der politischen Grundanschauungen in Deutschland und sein Einfluß auf die Erneuerung von Strafrecht, Strafprozeß und Strafvollzug. In geistvoller und interessanter Weise schilderte Dr. Freisler die Auffassung der Elemente völkischen Zusammenlebens in der absolutistischen, liberal-

parlamentarischen und nationalsozialistischen Regierungskarte. Dem Nationalsozialismus erscheint das Volk als wirkliche Beweise, der Einzelne als Volksglied, dessen Lebensinhalt in der Erfüllung seiner Aufgabe innerhalb des Volksganges besteht. Das Recht ist dem Nationalsozialismus die Summe der Forderungen des Volksgewissens an das Volk und seine Glieder mit dem Ziele der Durchführung des völkischen Lebensrechtes.

Für den nationalsozialistischen Staat wird das Strafrecht zum Rüstzeug der Volksgemeinschaft, das den Reinigung- und Schutzbedürfnis des Volkes dient. Das nationalsozialistische Strafrecht wird daher weniger die Eindeutigkeit der gesetzlichen Bestim-

mungen als das gesunde Volksempfinden als Rechtsquelle anerkennen. Der Satz: „Keine Strafe ohne Gesetz“ wird daher durch den Grundsatz: „Dem Volke kein Recht“ ersetzt.

Auf Strafvorfahren und die Strafen selbst abweichend, erklärte Staatssekretär Dr. Freisler, daß die Strafe natürlich in einem gerechten Verhältnis zur Schuld stehen müsse. Darüber hinaus kann es erforderlich sein, daß das Volk sich für die Zukunft gegen den Verbrecher sichert.

Nach der mit großem Beifall aufgenommenen Rede des Staatssekretärs Dr. Freisler wurden Beschlüsse über Berufsverbote, wenn die begangenen Verbrechen mit dem Verfall zusammenhängen und über die Maßnahmen gegen die auf Abwege irrenden Jugend, sowie die Abkennung der elterlichen Gewalt für unfähige Eltern und Vormünder angenommen.

„Zwischenstaatliche Strafrechtspolitik“

Mittwoch nachmittag hielt die Akademie für Deutsches Recht in der Krolloper eine außerordentlich stark besuchte Festigung ab, in der Reichsminister Dr. Frick über „Zwischenstaatliche Strafrechtspolitik“ sprach.

Reichsminister Dr. Frick betonte die Wichtigkeit der zwischenstaatlichen Strafrechtspolitik, die die Gemeinsamkeit der Verbrechensbekämpfung durch die Staaten in einer Angleichung oder Übereinstimmung oder gar in einer von einer überstaatlichen Rechtsquelle ausgehenden Gemeinsamkeit auf dem Gebiet der strafrechtlichen Normen als möglich ansieht. Diese Art zwischenstaatlicher Rechtspolitik würde vor allem das Problem der zwischenstaatlichen Regelung der Vorbeugungsmaßnahmen betreffen, zu denen gehören die Erziehung der Jugend zum Treuegedanken gegenüber der Gemeinschaft und zur Abwehr von den Gefahren der Strafschuldigkeit, die ununterbrochene Volkserziehung über die Gefahren, die dem einzelnen aus dem Verbrechen erwachsen und die zugehörigen Maßnahmen zur Verminderung der Nachkommenschaft der verbrecherischen Elemente.

Die zwischenstaatliche Strafrechtspolitik muß ausgehen von der Klärung der Grundfrage, nach denen der Strafrechtsschutz überhaupt bestimmt wird. Es kann sich nur um eine starke, den Kulturschutz aller Völker betreffende kameradschaftliche Zusammenarbeit der in den Kulturaufgaben der Strafrechtspolitik grundsätzlich gleichgerichteten Nationen handeln. Die Regierungen aller Länder mögen sich zu einer Anti-Verbrecherfront zusammenschließen.

Wir haben erst vor wenigen Tagen aus Moskau gehört, daß die starke Tendenz der kommunistischen Partei dahin geht, die sogenannten bürgerlichen Staaten zu unterwerfen. Dieser internationale Kommunismuskongress in Moskau hat sich zum Fürsprecher einer international anzuwendenden Verbrechensankündigung gemacht. Es ist die Aufgabe dieses Kongresses, gegen derartige jüdische Kampfanfragen an alle Kulturvölker der Erde auch unter dem Gesichtspunkt der zwischenstaatlichen Strafrechtspolitik Protest einzulegen.

Reichsminister Dr. Frick wandte sich dann gegen die Scheinprojekte politischer Emigranten und fuhr dann fort: Wir denken nicht an ein Weltstrafgesetzbuch. Aber immerhin besteht eine Gruppe von Delikten, bei denen eine einheitliche Ansicht aller Staaten vorhanden ist in der Richtung, daß sie internationalen Charakter haben und strafwürdig sind.

Der Führer und Reichkanzler hat für das Begrüßungstelegramm des Präsidenten des Strafrechtungskongresses Dr. Bunte mit folgender Dringung gebittet: „Ihnen und den Teilnehmern des Internationalen Kongresses für Strafrecht und Gefängniswesen danke ich für die mir übermittelten Grüße. Ich erwidere sie mit meinen besten Wünschen für einen guten Erfolg Ihrer Beratungen und gebe gleichzeitig der Hoffnung Ausdruck, daß die ausländischen Teilnehmer des Kongresses bei Ihrem Aufenthalt hier das neue Deutschland und seine Arbeit kennen lernen mögen.“

Reichsparteitag-Karten ab 26. August

München, 21. August.

Die Organisationsleitung des Reichsparteitages 1935 teilt mit, daß der Kartenvorverkauf für den Reichsparteitag am Montag, den 26. August, beginnt.

Wie im Vorjahre werden die zur Ermöglichung des Strafvorfahrens am Reichsparteitag notwendigen Holzrückenbauten, sowie die für die Vorfahrungen des Heeres nötigen Bauten von den Pionieren erstellt werden. Dienstag und Mittwochabend sind die hierfür bestimmten Pionierkompanien bereits in München eingetroffen und haben das Lager des Reichsheeres in Gebersdorf bezogen.

Die Gattin einem Juden verkuppelt

N. Berlin, 21. August.

In Köln wurde dieser Tage ein jüdischer Vertreter, der mit einer arischen Ehefrau ein argersüßes, rassistischeres Verhältnis unterhielt, in Schach gehalten. Das gleiche Schicksal erlitt die orthodoxe Frau und ihr Gemann, der seine Frau an den Juden verkuppelt hatte.

Mus dem Heimatgebiet

Korn und Brot im Sprichwort

Zu allen Zeiten ist Korn die wichtigste Nahrungsquelle gewesen. Sein Gedeihen war Schicksal. Mangeln jagen folgenschwere Hungersnöte nach sich, von der alte Chroniken Trauriges berichten. Seit Menschengebunden freist und Ernte des Kornes das Schicksal und Gelingen des bäuerlichen Menschen. Denn ein Jahr ist lang, wenn die Ernte leer ist, und das Jahr erfordert viele Mühen. Schlicht und einfach ist die Sprache dieses Spruches, aber er enthält eine reiche Erfahrung, die Generationen um Generationen erfuhren, bis sie sich in Worte formen ließ. Viele ähnliche Sprüche reden von der Lebensnotwendigkeit des Brotes. In all den Sprüchen ruht sich Brot auf Rot und warum sollten wir das als einen Zufall deuten? Wo Rot zu erwarten ist, da heißt es sich einrichten, haushalten, denn vorgelegtes Brot bringt Rot. Zwar sagt ein Spruchwort: und in der allergrößten Not, da schmeckt die Wurst auch ohne Brot, doch ist dem Worte nicht zu trauen, weil nach einem alten Spruch Getreideernte und Viehbestand eng miteinander verbunden sind.

Der Spruch sagt nämlich: Korn und Horn gehen miteinander, was so viel heißt, daß die Preise von Korn und Vieh voneinander abhängen. Leichtes wird man dem „Kornhaken“, wenn auch nicht sonderlich bescheidenen Sprichwort zustimmen, das behauptet: Wer Wurst und Schinken hat, der wird noch alle Tage satt. Er steht in trafenm Gegenatz zu dem allbekanntesten Sprichwort: Trocken Brot macht Wangen rot, doch sind sie im Grunde, wie kluge Menschen zu berichten wissen, keine unbedingten „Wider-Sprüche“. Trocken Brot mit Bedacht gegessen, ist eine unerschöpfliche und nahrhafte Speise. Wer das erkannt hat, versteht auch den schönen schlesischen Spruch: Alles ist Mutter, aber Brot ist Nahrung. — Gut Korn gibt gut Brot — dieser Spruch ist direkt an den Bauer gerichtet, der sehr wohl weiß, daß zu einem hochwertigen Getreide neben günstiger Witterung und gutem Boden viel Arbeit, viel Mühe und eine „geschickte Hand“ gehört. Ein kluges Wort aus dem Vernehmen, das sich mit unserem sozialistischen Denken völlig deckt und jeden zum Vetterer ermahnt, der sich nicht mit seinen eigenen Händen sein täglich Brot verdient. lautet: Ein Vetterer ist, wenn anderer Mühe verhilft zu seinem Brote.

Wildbad

Wissionar Priat während der Kuremst. Die Wildbäder Kurkapelle spielt jeden Morgen seit langer Zeit als erstes Stück einen Chor. Das ist eine alte Gewohnheit und bei der ist man erfreulicherweise geblieben. Es ist im Lauf der Jahre oft vorgekommen, daß Nicht-Deutschblütige darüber Klage geführt haben. Es waren aber nie Ausländer, sondern Angehörige des „ausgewählten Volkes“. So war es in der Zeit der Weimarer Republik. Aber selbst nach dem Nationalsozialismus hat die Macht schon in Händen hatte, haben Jordanen immer wieder versucht, gegen den regelmäßigen morgentlichen Choralsturm zu laufen. Es war vergebens.

Einen Erfolg haben sie aber dennoch zu verzeichnen gehabt. Es war im Sommer des Jahres 1931, als während der Morgenmusik ein Mann vortrat und eine Ansprache an die vielen anwesenden Kurgäste hielt. Ein Missionar war es. Seine innere Berufung hatte ihn dazu getrieben. Als er nahe dem Ende seiner Worte war, trat ein Herr zu ihm, sagte ihm verständlich sehr freundliche Worte und bat ihn im übrigen, nun aufzubrechen, weil sich jüdische Kurgäste befürchten hätten.

Am letzten Sonntag, am 18. ds. Mts., hat nach dem Morgenchoral der gleiche Missionar (Rehnen-Stuttgart) wieder das Wort ergriffen. Wie im Jahre zuvor trat er vor und sprach.

Herr Lehnen knüpfte an an den soeben gebürten Chor. „Das ist der Tag des Herrn“. In etwa fünf Minuten langer Rede führte er aus: ... Der Tag des Herrn, ein erhebender Choral, und er stellte die Menschen vor Gott. Ohne irgendwie zu polemisieren oder einseitig oder dogmatisch zu werden, mahnte er, stets Gottes eingedenk zu sein; aber auch dessen immer zu gedenken, wie es in der Bibel heißt, daß wir der Obrigkeit untertan sein sollen. Und es sei Gott gewesen, der uns in der Person Adolfs Hitlers den Führer geschickt habe; im letzten Augenblick habe er ihn und Deutschen gesandt. Der Redner kreifte dann noch die Vaterlandsliebe und darum zum Teil gottlosen Mächte, indem er dabei offenbar an jenes große Blat dachte, das in ganz Deutschland an allen Blatstänken und Tafeln klebt. — Diejenigen kühneren Mächte, welche durch ihr Wühlen Sabotage treiben.

Der Redner hatte starken Beifall. Bedenket, daß ihr Gottes seid, und gebt Gott, was Gottes ist und der Obrigkeit, was der Obrigkeit gebührt.

Ausstellung „Deutsche Handwerke für Heim und Welt“ im Gemeindefaal. Auf der Jugendburg Wetzburg im Westerwald — eine der schönsten Heimstätten deutscher Jugend — arbeiten seit Jahren junge Kunsthandwerker und Handwerkerinnen an Hand-

webstühlen, um mit dem Ertrag ihrer Arbeit zum Erhalt der Burg beizutragen. Heute sind ihre künstlerischen Handgewebe im ganzen Reich bekannt und zeugen von dem hohen handwerklichen Können und dem feinen Kunstsinne dieser Werkgemeinschaft.

Die Ausstellung im Gemeindefaal (bei der evang. Kirche), die ab Donnerstag gezeigt wird, vermittelt einen interessanten Einblick in das Schaffen dieser kunstgewerblichen Werkstätten und zeigt in mannigfaltiger Art Webkunst in höchster handwerklicher Vollendung: Decken, Bezüge, Kissen und unendlich viel andere schöne Dinge in wunderschönen harmonischen Farbzusammenstellungen. Solche Anregung geben, wie man sein Heim künstlerisch und feinsinnig ausgestatten kann; in den Werkstätten entworfene und angefertigte Modelle deutscher Frauenkleidung zeigen die Vielgestaltigkeit und vielseitige Verwendungsmöglichkeit handgewebter Stoffe. Ergänzt wird die Ausstellung durch kleine kunstgewerbliche Dinge aus Holz, Gewebe und Metall. Während der Ausstellung werden Handwebrahmen praktisch vorgeführt.

Konzeiler, 19. Aug. Welches Interesse der Obstdannpflanze hier entgegengebracht wird, zeigte die zahlreiche Beteiligung an dem Lehrgang, den Kreisbaumwart Scheerer am Sonntag morgen abhielt. Mit größter Aufmerksamkeit folgten die Teilnehmer den Ausführungen des Kreisbaumwarts über Schädlingsbekämpfung, richtige Düngung und richtige Anpflanzung von Obstbäumen, sowie über Sortenwahl. Gleich zu Beginn konnte festgestellt werden, daß ein Fachmann mit reicher Erfahrung zu uns sprach. Natürlich fehlte es auch nicht an kritischen Beanstandungen unserer Obstdannpflanze, besonders auch der Gemeindefaalsbäume. Unsere Gemeinde zählt, seiner klimatischen Lage nach, zu einem der besten Obstdannggebiete, jedoch heißt es auch hier, jeden Baum an den richtigen Platz. In den tiefen Lagen sollen Apfelbäume gepflanzt werden, während Birnbäume mehr auf die Höhe in geschützten Lagen zu pflanzen sind. Eine Sortenvereinfachung ist unbedingt anzustreben. Mehrere Sorten auf einen Baum aufzupflanzen, ist widerlich. Als Ergänzung für den älteren Bestand der Gemeindefaalsbäume empfiehlt Kreisbaumwart Scheerer die Anlegung einer jungen Obstdanmanlage, worüber sich auch Bürgermeister Langenke in zukünftigem Sinne äußerte. Zur Schädlingsbekämpfung gehört auch die unbedingte Entfernung der Baumrindungen, wobei man aber oft bei den Bäumen in Unkenntnis der Gefahren auf Widerstand stößt. Am Schluß des Lehrganges waren sich die Teilnehmer im großen Ganzen darüber klar, daß die richtige Behandlung der Obstbäume große Sachkenntnis erfordert; jedoch äußerte sich Kreisbaumwart Scheerer, daß durch eine intensive Zusammenarbeit zwischen Baumbesitzer und Kreisbaumwart in absehbarer Zeit viel Ausbringendes geschafft werden könne.

Ein Sängerausflug ins Neckartal

Birkenfeld, 21. August.

Am letzten Samstag und Sonntag unternahm der Sängerbund Birkenfeld eine Sängerausfahrt nach Wehingen, an welcher sich circa 110 Personen beteiligten. Der Besuch galt vor allem unserem früheren Bürgermeister Reubens, welcher uns auch einen recht herzlichen Empfang bereite. Im feierlich geschmückten Sitzungssaal des Rathhauses wurden wir von der Stadtgemeinde sowie den Vorständen der dortigen Gesangsvereine herzlich begrüßt. Im Anschluß an diese Begrüßung gab Bürgermeister Reubens die Quartierkarten aus, wobei die Mehrzahl der Sänger in Ferienquartiere zugewiesen war. Allgemein konnte man feststellen, daß die Wehinger, vor allem die dortigen Sänger, sich sehr gastfreundlich gezeigt haben; unsere Sänger waren überrascht über die gute Aufnahme und Bewirtung, welche sie überall erfahren durften.

Ein auf Samstag abend festgelegter Sängereabend in der dortigen Turnhalle mußte wegen Ueberfüllung auf dem Turnplatz abgehalten werden. Welt über 1000 Menschen umsäumten den Platz und lauschten mit gespannter Aufmerksamkeit dem Gesang der Birkenfelder Sänger. Es hat sich auch hier bewährt, was das Kreisgericht des Reubensbürger Kreisliederfestes in seinem Gutachten dem Sängerbund geschrieben hat, dort heißt es, daß der Verein eine Probe höchsten chorischen Könnens abgelegt habe, indem er die gesamte Publikumsschicht der Festhalle in atemloser Spannung gehalten habe. Ein gleiches Bild konnte man auch in Wehingen wiederum erleben, denn auch dort war man erstaunt über den herrlichen Chorklang mit prächtiger Vortragweise des Birkenfelder Vereins.

Im Anschluß an diese Veranstaltung folgte dann im Hotel Sprandel ein allgemeiner Begrüßungsabend, welcher wiederum sehr gut besucht war. Hier durfte man wirklich einige sehr gemüthliche Stunden erleben, wobei Gesang, Musik und Humor für Unterhaltung sorgten. Für manchen der Sänger wurde bei dieser Gelegenheit die Quartierkarte mitsamt

Wetzheim, 22. Aug. Am Dienstag nachmittag wurde im Spittelwald eine männliche Leiche gefunden. Bei dem Toten handelt es sich um den 69 Jahre alten Franz B., der aus Wehingen gebürtig ist und in der St. Georgenstraße wohnhaft war. Der Mann wurde im Walde vom Tod durch einen Herzschlag überrascht. — Am Montag verstarb ein 30 Jahre alter verheirateter Mann in seiner Wohnung Selbstmord durch Erhängen. Der Strick brach jedoch, so daß der Lebensmüde abhörzte und einen Schädelbruch davontrug. Er wurde in das Krankenhaus überführt. — Letzten Donnerstag starb eine 85 Jahre alte Witwe, die aus Dabel gebürtig ist, in ihrer Wohnung aus dem Bett und magte mit ausgehenden Hüftgelenkknocken in das städtische Krankenhaus verbracht werden, wo sie nun an einer Embolie gestorben ist.

Gernsbach, 22. Aug. Reichsstatthalter Wagner besuchte am letzten Montag die Badische Pappensabrik Oberstrot und sprach dann in Gernsbach auf der Markung vor circa 6000 Volksgenossen. Er sprach über das Thema: „Deutschland im Aufstieg“ und betonte, daß Deutschland wieder eine Macht sei, mit der die Welt rechnen muß. Niemand werde eine Zersplitterung der Volksgemeinschaft durch unläutere Elemente, woher sie auch kommen mögen, geduldet werden. Wir wollen die Einigung des deutschen Volkes. Der nationalsozialistische Staat sei kein Gegner der Konfessionen. Am Schluß der Rede wies der Reichsstatthalter darauf hin, daß der Kampf weiterhin der Arbeitslosigkeit gelte, dann sei das nächste Ziel, für die breiten Massen des Volkes eine bessere Lage zu schaffen.

Wer nicht Hilfe leistet, wird bestraft

Erklärungen zum Reichsfluchtgesetz im neuen Strafgesetz

Der Leiter des Amtes für Rechtspolitik im Reichsrechtsamt der NSDAP, Heinrich Barth, behandelt in der juristischen Wochenschrift die Reichsflucht im neuen deutschen Strafgesetz. Er betont, daß die Treuepflicht gegenüber der Volksgemeinschaft die Bereitschaft in sich schließt, dem einzelnen Volksgenossen in der Not zu helfen, ihn in der Gefahr zu schützen und ihn als Volksgenossen zu achten.

Es sei bezeichnend, daß das bisherige Strafgesetz diesen selbstverständlichen Gedanken der völkergemeinschaftlichen Verbundenheit, Treue und Notilfe nur ungenügend Rechnung getragen habe. Durch die letzte Strafgesetznovelle sei dieser nicht befriedigende Rechtszustand beseitigt worden. Jeder, der bei Unglücksfällen oder gemeiner Gefahr oder Not nicht Hilfe leistet, obwohl dies nach gesunder Volkseinsicht seine Pflicht sei, habe jetzt eine Bestrafung mit Gefängnis bis zu 2 Jahren oder Geldstrafe zu erwarten.

dem Hausstättel überflüssig, so daß er ihn am andern Morgen verschämt und unbenutzt wieder abgeben mußte.

Am Sonntag vormittag wurde dann ein Ausflug an den Bohemengraben gemacht, welcher ungefähr 15 Kilometer von Wehingen entfernt liegt. Es war das Schönste, was man auf der ganzen Tour zu sehen bekam, eine massige Burgmauer mit herrlichem Ausblick über das Neckartal und die Schwäbische Alb lohnen die etwas mühevollen Besteigung dieses Berges. Von hier aus führen wir wieder zurück nach Wehingen, wo nach eingenommenem Mittagessen die Verabschiedung erfolgte. Als nächstes Ziel führen wir dann von hier aus auf den Völkstein, dessen Bestimmung etwas reichlich Zeit in Anspruch nahm. Der Besuch der hier naheliegenden Nebelhöhle mußte wegen zu weit vorgeschrittener Zeit unterbleiben, galt es doch, den längst versprochenen Besuch unseres Hauptbesuchtes Jiller in Welsch noch durchzuführen. Bei der Ankunft in Welsch konnte man beobachten, daß die dortige Einwohnerschaft eine schlichte Freude an den Tag legte; kaum hatten wir einige Wiederholungen, da war auch schon die ganze Bevölkerung um und versammelt. Herr Jiller, der als edler Spender für die Vereinstafel des Sängerbundes sehr bekannt ist, hat auch hier wiederum seine milde Hand in hochherziger Weise aufgesteckt, so daß der Besuch in Welsch für die Sänger äußerst billig zu stehen kam. Mit Dankworten des Vorstandes an Herrn Jiller, sowie mit einer Ansprache des Bürgermeisters von Wessingen-Welsch an die Sänger wurde dann auch hier der Abschied vollzogen. Die Heimfahrt ging über Rottenburg, Roggeln, Gahn und Wetzheim, so daß wir um halb 11 Uhr wieder glücklich in Birkenfeld anlangen. Die Fahrt verlief ohne Störung, was den Fahrern sehr zur Ehre angerechnet wurde. Befriedigt gingen die Teilnehmer nach Hause, wobei man allgemein hören durfte, daß man einen sehr schönen Ausflug noch selten erlebt habe. Dem Vorstand wurde nahegelegt, möglichst bald Vorbereitungen zu treffen, damit im nächsten Jahr wiederum eine solche Veranstaltung unternommen werden kann.

Amtl. NSDAP-Nachrichten

10 Ämter mit betreuten Organisationen

NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Kreisamt Neuburg/Enz. Der Sonderzug nach Heilbronn am Sonntag den 23. August 1935 fällt wegen zu geringer Beteiligung aus. Kreisamt Neuburg/Enz.

10 Ämter mit betreuten Organisationen

Am Ring 126. Am Sonntag den 23. 8. findet in Birkenfeld gemeinsam mit dem VDM eine Ringtagung statt. Daran teilnehmen ist Pflicht für sämtliche VDM-Führerinnen, Presse, und Sportwartinnen, Geldverwalterinnen. Entschuldigend nur bei Krankheit. Anfang punkt 8 Uhr im NS-Heim, Ende gegen 5 Uhr. Mitzubringen ist das Besper für den ganzen Tag, Sport, Liederbücher und die Stärkemelbungen und Tätigkeitsberichte. Ringführerin 1126.

Keine Allgemeinbestimmungen

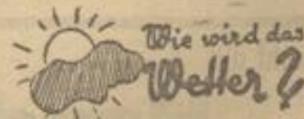
Welche besonderen Voraussetzungen im Einzelfalle für eine Hilfeleistung gegeben sein könnten, dafür lasse sich eine generelle Regelung nicht aufstellen. Man werde z. B. von einem Nichtschwimmer nicht verlangen, daß er durch einen Rettungsschwimmerverlauf einem Ertrinkenden zu Hilfe eile. Man werde von einem Volksgenossen auch dann keine Hilfeleistung verlangen, wenn er annehmen dürfe, daß anderweitig, insbesondere von den beruflichen Staats- und Parteiorganen für hinreichende Hilfeleistung gesorgt sei. Deutsches Volksempfinden werde aber ohne Rücksicht auf das Strafgesetz z. B. den Mann verurteilen, der seine Familie in Not und Gefahr in Stich lasse, es sei denn, daß ihn eine höhere Pflicht, wie die Pflicht zum Einmarsch in ein Volk, das Verlassen der Familie gebiete.

Immer hilfsbereit!

Auch den Mann werde das Volk gering achten, der, nur an seine eigene Rettung denkend, seinen Freund in Not und Gefahr verlasse. Es müsse der nationalsozialistischen Bewegung gelingen, alle Volksgenossen immer mehr mit dem Gedanken zu durchdringen, daß überall da, wo sich die Volksgemeinschaft oder der einzelne Volksgenosse in Not und Gefahr gleich welcher Art befinde, also auch über die Fälle des Strafgesetzes hinaus, die Pflicht zur Hilfeleistung bestehe. Die aus tiefstem Pflichtgefühl kommende Einsatzbereitschaft des Frontsoldaten, des alten Kämpfers und des SA-Mannes müsse allen zu leuchtendem Vorbild werden.

Förderung des Flach- und Hanfbauers im Jahre 1936

Die Maßnahmen zur Förderung des Flach- und Hanfbauers im Jahre 1936 haben zu einem beachtlichen Erfolg geführt. Die Hanfanbaufläche ist von circa 200 Hektar auf über 2000 Hektar gestiegen, die Flachsanbaufläche hat sich gegenüber dem Vorjahr nahezu verdreifacht. Dadurch wird mindestens die Hälfte des Bedarfs der deutschen Textilindustrie an Flachsfaser gedeckt. Eine weitere Steigerung der Anbaufläche für Flach- und Hanf muß jedoch unter allen Umständen erstrebt und im Jahre 1936 erreicht werden.



Voraussichtliche Witterung für Freitag und Samstag: Zeitweilig bedecktes, aber im großen und ganzen immer noch freundliches Wetter.



Der mitteleuropäische Hochdruck hat sich nach Osten verlagert, während sich bei Irland und über der Ostsee Tiefdruckgebiete zeigen.

Württemberg

Stuttgart, 20. Aug. (Wegen Missetätigkeit in Schuphall genommen.) Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Am Montagabend wurde der am 9. Mai 1910 in Offen geboren lebende jüdische Kaufmann Hans G. wegen Missetätigkeit in Schuphall genommen. G. ist Angestellter eines Einheitspreisgeschäftes und unterhielt ein Verhältnis mit der im gleichen Unternehmen beschäftigten, am 24. September 1911 in Stuttgart geborenen arischen Verkäuferin Gertrud M. Anlässlich der polizeilichen Vorführung hatte sich eine große Anzahl von Demonstranten versammelt, die ihres Empörung gegen das rassistische Verhalten der beiden lauten Ausdruck gaben. Nach Feststellung des Sachverhaltes wurden der G. und die M. vom Württ. Politischen Landespolizeiamt in Schuphall genommen.

Uttendorf, 20. August. (In Fruchttrichter gestürzt.) Ein aus Uttendorf kommender Arbeiter der Firma Gebr. Probel-Dürmentingen arbeitete letzter Tage hier in der Genossenschaftsmühle. In den oberen Stockwerken sollte für ein Rohr ein Boden ausgefüllt werden, wozu sich der Arbeiter auf einen bedeckten sechs Meter hohen Fruchttrichter setzte. Während der Arbeit brach der Deckel ein und der Arbeiter stürzte kopfüber mit einer Reihe von Werkzeugen in den tiefen Trichter, der leer war, so daß er unten mit dem Kopf stecken blieb. Zum Glück war die Mühle abgestellt und dadurch wurden die Hilfsmittel sofort wahrgenommen. Die Rettungsarbeiten gestalteten sich sehr schwierig. Die Verletzungen sind nur leichtere Art.

Ulm, 20. Aug. (Nach der VDM. baut Segelflugzeugmodelle.) Die Frage, ob auch die VDM. vom VDM. den Bau von Segelflugzeugmodellen über sollen, ist für Württemberg nunmehr in bejahendem Sinne entschieden. Die Werkreferentin im Obergau 20 des VDM. Gise Binder, hat sich mit bestem Erfolge für diese neue weibliche Werkarbeit eingesetzt. Im „Spaßneue“, dem hiesig gehaltenen Ferienlager am Hang des Kleinen Lautertals bei Ulm, wo in diesem Sommer über 60 Mädel vom VDM. ihre Ferien zubrachten, wurde unter der Leitung der Werkreferentin des Obergaues der Bau von Segelflugzeugmodellen erstmals in Württemberg planmäßig durchgeführt. Diese neuartige Arbeit machte den Mädeln tiefen Spieß. Der Modellbau erzieht aber gleichzeitig zu pünktlicher Werkarbeit, zum Verständnis der grundlegenden segelfluggerischen Fragen und zur Befähigung, später als Mutter den Kindern den Modellbau lernen zu können.

Der Arbeitsdienst stellt Führerwärter ein

Stuttgart, 20. August.

Die Arbeitsgauleitung XXVI weist noch einmal auf die vor kurzem in der deutschen Presse veröffentlichte Bekanntmachung der Reichsleitung des Arbeitsdienstes über die Einstellung von Führerwärtern hin. Da in kurzer Zeit die Einstellungen abgeschlossen sein müssen, ist es notwendig, daß alle jungen Leute, die ihrer Veranlagung und ihrer

Fähigkeiten nach Lust und Liebe dazu haben, den Beruf eines Arbeitsdienstführers zu ergreifen, sich mit den für die Einstellung zuständigen Dienststellen des Arbeitsdienstes in Verbindung setzen. Es sind das die Arbeitsgruppen.

In Württemberg bestehen sieben Arbeitsgruppen, und zwar: Arbeitsgruppe 200 in Heilbronn, Arbeitsgruppe 261 in Stuttgart, Arbeitsgruppe 262 in Freudenstadt, Arbeitsgruppe 263 in Crailsheim, Arbeitsgruppe 264 in Göttingen, Arbeitsgruppe 265 in Göttingen, Arbeitsgruppe 266 in Biberach. Die bereits beim Arbeitsgau XXVI eingelaufenen Bewerbungen sind den zuständigen Arbeitsgruppen zugeleitet worden. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß bei der Bewerbung folgende Unterlagen einzureichen sind: 1. handgeschriebener Lebenslauf, 2. das letzte Schulzeugnis in Abschrift, 3. Zeugnisse über Stellung im Zivilleben in Abschrift, 4. polizeiliches Lebenszeugnis, 5. Photographie, 6. eides-

stattliche Erklärung, daß der Bewerber wegen ehrenrühriger und politischer Handlung nicht vorbestraft ist, 7. bei Bewerbern unter 21 Jahren schriftliche Einwilligung der Eltern. Die Ausbildung ist mit keinerlei Kosten verbunden. Bereits in kürzester Zeit erhalten die Führerwärter eine auskömmliche Vergütung.

Der Spargiroverkehr der württembergischen Sparkassen im ersten Halbjahr 1935

Der Spargiroverkehr (Ueberweisungverkehr) der württembergischen öffentlichen Sparkassen hat sich weiter günstig entwickelt. Im zweiten Vierteljahr 1935 wurden 1966 006 Ueberweisungen im Gesamtbetrag von 790 Millionen RM. (gegen 1 695 599 Ueberweisungen im Betrag von 663 Millionen RM. im zweiten Vierteljahr 1934) ausgeführt. Die Zunahme gegenüber

dem Vorjahr beträgt in der Stückzahl 270 467 = 15,9 v. H., im Betrag 67 Millionen RM. = 8,6 v. H. Insgesamt ist im ersten Halbjahr 1935 wieder eine beträchtliche Zunahme des Ueberweisungverkehrs zu verzeichnen. Die Umsätze auf den Girokonten sind im ersten Halbjahr 1935 mit 3091,7 Millionen RM. um 582,6 Millionen RM. = 14,1 v. H. höher als im ersten Halbjahr 1934. Die Zahl der Girokunden bei den württembergischen Sparkassen beträgt Ende Juni 174 561, sie ist seit Ende 1934 um 19 486 gestiegen. In der gleichen Zeit sind die Giro- und Kontofortentlagen von 92,6 Millionen RM. um 5,8 Millionen RM. auf 98,4 Millionen RM. angewachsen.

Der stellv. Gauleiter Schmidt vor den schwäbischen Lehrern

Am 20. August. Der stellv. Gauleiter Schmidt, der mit Gauamtleiter Huber zur Schlussfeier des Sommerlagers Jüdy des NS-Lehrerbundes erschienen war, sprach aus heißem Herzen zur schwäbischen Erzieherschaft über den weltanschaulichen Kampf, in dem wir stehen: Die Geister von Blut und Rasse sind die ins deutsche Volk und in die Völker Europas geworfenen Brandfackeln. Alle Feinde dieser Gedanken aber haben sich gefunden und scheuen auch vor einem Bündnis mit Rossen nicht zurück.

Weil der Nationalsozialismus den ganzen deutschen Menschen will, greift er nach der Erziehung der deutschen Jugend. Die Gegenpartei behauptet, die Jugend sei in schlimmen Händen, weil vor ihr andere Götter, nämlich die „Götzen“ Blut, Rasse, Volk und Ehre aufgerichtet würden. Diese Fingergötter sind aber keine Götter, sondern nur tote Menschen. So ist der Begriff „Volk“ keine Erfindung des Nationalsozialismus, sondern eine gottgewollte Tatsache. Der echte Nationalsozialist ist darum kein Heiler, sondern Volkstreuer göttlichen Willens. Auch das Wort von ewigen Deutschland ist den Segnern ein Vergessen. Solange aber ein deutscher Bauer deutschen Boden pflügt, eine deutsche Mutter deutschen Kindern das Leben lehrt, ein deutscher Arbeiter an den von deutschem Geist erdachten Maschinen steht, dürfen wir von einem ewigen Deutschland sprechen, ebensogut wie man vom ewigen Rom gesprochen hat und heute wieder spricht.

Wer aber innerhalb der Bewegung diese greifigen Grundlagen leugnet, hat das Brautkleid abgelegt. Der Nationalsozialismus hat aus ihnen über die Befehlsmasse hinweg die Ebene geschaffen, auf der alle Deutschen sich finden können. Wenn aber augenblicklich da und dort Unruhe auftritt, so ist das im Wesen der notwendigen Auseinandersetzungen begründet. Eine kleine Schar Geisteserweiter wird imstande sein, all die Hindernisse zu überwinden und den Nationalsozialismus zum Siege zu führen, denn der Kampf der Geisteserweiter ist der ewige Schicksal der Deutschen. Zeigen wir uns der großen Zeit würdig als Kämpfer um die Freiheit Deutschlands, als Soldaten Adolf Hitlers! Mit heller Begeisterung wurden die Worte des stellv. Gauleiters aufgenommen. Das Siegesheil auf den Führer, das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied klangen gewaltig in die stille Sommernacht und brachen sich an den umfliegenden Höhen.

Wichtige Mitteilung für alle Mitglieder der NSDAP

Die zweite Ausführungsbestimmung über die Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat vom 29. 4. 35 (Reichsgesetzblatt I S. 586) bringt für alle Parteigenossen klare Meldeschritte. Es liegt Veranlassung vor, diese Meldeschritte nochmals nachstehend der gesamten Parteigenossenschaft zur Kenntnis zu bringen:

„Auf Grund des § 8 Abs. 1 Satz 2 der Verordnung vom 29. März 1935 zur Durchführung des Gesetzes zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat (Reichsgesetzblatt I S. 592) bestimme ich:

§ 1. Die Mitglieder der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei sind verpflichtet, alle, auch zeitlich beschränkte Wohnungs- und Personenstandsänderungen ihrer zuständigen politischen Dienststelle zu melden.

§ 2. Die Meldung der Wohnungs- oder Personenstandsänderung hat innerhalb drei Tagen zu erfolgen.

§ 3. 1. Die Wohnungs- oder Personenstandsänderungen sind schriftlich bei der zuständigen Ortsgruppe oder dem zuständigen Stützpunkt anzumelden. 2. Die Meldung kann dem zuständigen Zeilen- oder Blockleiter gegen schriftliche Bescheinigung übergeben werden. 3. Das Mitglied kann einen schriftlich Bevollmächtigten zur Vornahme der Meldung beauftragen.

§ 4. Bei allen Meldungen der Parteigenossen ist die Mitgliedskarte oder das Mitgliedsbuch in Vorlage zu bringen.

§ 5. Parteigenossen, die keinen dauernden Wohnsitz haben, müssen bei ihrer zuletzt zuständigen Ortsgruppe oder ihrem zuletzt zuständigen Stützpunkt ihren Verpflichtungen als Mitglied der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei nachkommen.

§ 6. Zuliebehandlungen gegen diese Bestimmungen werden als schwere Verstöße gegen die Interessen der Partei durch die zuständigen Parteigerichte geahndet.

§ 7. 1. Diese zweite Ausführungsbestimmung zur Verordnung vom 29. März 1935 tritt an die Stelle der bisherigen dritten Ausführungsbestimmung vom 1. Oktober 1934 (Verordnungsbekannt der Reichsleitung der NSDAP, Folge 82 S. 199) zur Verordnung vom 29. März 1934 (Verordnungsbekannt der Reichsleitung der NSDAP, Folge 68 S. 150).

2. Sie tritt mit Wirkung vom 10. April 1935 in Kraft.

München, den 20. April 1935.

Der Reichsführermeister der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei: Schwarz.

Gleichzeitig werden sämtliche Ortsgruppen und Stützpunkte aufgefordert, die Parteigenossen auf die Umverpflichtung sowie auf die Folgen einer Unterlassung der Meldung bei allen Veranstaltungen eingehend aufmerksam zu machen. Die zuständigen politischen Leiter werden angewiesen, die Einhaltung dieser Meldeschritte besonders zu überwachen. Gauamtleiter.

Jägermeisters Therese

ROMAN VON JDA. GRÜHL-THERGEN

(16. Fortsetzung.) „Therese, schnell!“ sagte die Gräfin, „gib mir die Arbeit, die du noch im Beutel hast, ich kann doch mit meiner mittern Stickerie nicht kommen — man kann nie wissen.“ Frau von Reichenau zupfte ihre Tochter zurecht. „Kinder, sie kommen — so etwas fühlt man.“ Da stand auch schon die Königin im Türschwengel. Die Mädchen vernichteten sich tief. „So viel Jugend! — Also das ist das Arbeitsfränzchen von Fräulein von Krumbholz.“ Therese trat einen Schritt herbei; sie mußte, daß die Königin weder geru stand noch ließ, und zum Erschauen ihres Gefolges, welches keinen Aufenthalt vermute, nahm sie Platz. „Hier ist es reizend, liebe Raunhoff, Sie hätten uns schon eher davon berichten sollen. Wollt ihr euch nicht sehen? Ich möchte sehen, was gearbeitet wird.“ Die Raunhoff trat näher. „Wünschen Majestät zu sehen, wie weit Therese mit der Sache ist?“ Therese sah nicht auf. Sie starrte, als ginge es ums Geld. Sie sah am weitesten zurück, an der grünen Wand, und ahnte nicht, daß sie einen prachtvollen Hintergrund für ihre blonde Schönheit gemahlt hatte. Die Königin winkte der Hofdame ab, sie mußte die Mädchen. „Du bist doch die Gräfin B.“ sagte sie zu der Jüngstehenden. Die Reichenau mit ihrem Vater ist unverkennbar.“ Und dabei sah sie nach der feinen Filatarbeit. Die kleine Gräfin sprach, da sie ihrem schönen Vater so ähnlich war, daß die Königin sie erkannte. Sonst teilte die Königin solche Beobachtungen höchstens ihren Damen mit, und hier verließ sie ihre übliche Reserve. Die Begleitung kam aus dem Staunen nicht heraus. Die Königin sah mitten unter den Mädchen, sprach mit jedem ein paar Worte, fragte dies und das, und sie antworteten ungeniert in arziger Rede oder der Herr Kammerherr die Unterhaltung überbrachte. Frau von Reichenau drückte sie höchlich anerkennend aus, daß sie hier Anregung für ihre Arbeit hatte

Niemand achtete auf Fräulein von Krumbholz, die mit bloßem Gesicht jede Bewegung der Königin verfolgte und mit ältlichem Herzen die Botschaft, die sie ihr hielt, über sich ergehen ließ. Eine Antwort erwartete die Königin nicht von ihr. „Und nun, Therese, komm näher mit deiner Arbeit. Uns hat die ganze Zeit hier Freude bereitet, dich so reich die Arbeit führen zu sehen.“ Sie nahm den flachen Rahmen und betrachtete die Stickerie. Die Hofdamen lachen sich ergeben an. „Ganz entzückend.“ „Liebe Raunhoff, es war ein guter Gedanke, der kleinen Böhme die Arbeit zu geben, keine Stickerie in der Residenz hätte sich so an die Idee gehalten.“ „Wir sind sehr zufrieden, liebes Kind. Wie lange wirst du noch arbeiten?“ „Bis morgen abend, Majestät.“ „Schön, dann darfst du die Arbeit selber bringen, wir wollen dir eine kleine Freude dafür bereiten, denk dir etwas aus!“ „Majestät,“ sagte die Raunhoff entschlossen, „wäre es nicht rasiem, von Therese die Worte für Seine Majestät fertig halten zu lassen?“ „Bestimmt nicht, Liebste, es soll ein ganz persönliches Geschenk sein, Majestät soll zu Weihnachten einige leistungsfähige Mädchen darin bekommen.“ Ueber Thereses Gesicht ging ein Schatten. Wie gern hätte sie für ihren König eine Arbeit übernommen! Ein paar Mädchen mußte sie die Raunhoff ganz bestimmt halten lassen. Die Königin erhob sich. „Es hat mich sehr gefreut.“ Sie reichte Frau von Reichenau und Fräulein von Krumbholz flüchtig die Hand, nickte den Mädchen zu und rauschte hinaus — ganz Königin. Die Mädchen blieben stehen, bis das letzte Schleppehende der Damen verschwunden war. „Was das eine Ueberrückung!“ sagte Therese strahlend. „Wer jetzt noch einmal sagt, die Königin hätte Glasaugen und spräche mit gewöhnlichen Sterblichen kein Wort, dem wollen's wir aber erzählen.“ „Man hat sie selten so gütig gesehen,“ seufzte Fräulein von Krumbholz. Nun fiel der Baum von all den anderen, und im lauten Durchsicheln gab man seine verschiedenen Eindrücke kund

und machte eine wahre Judenthule aus dem feinen Arbeitsfränzchen. „Am liebsten ließ ich gleich nach Hause,“ sagte die Gräfin B. „Ich bin fertig, daß mir die Königin eine derartig feine Arbeit zutraut und mich kannte.“ Therese, derart mir den Krage, den möchte ich mir zum Andenken aufheben. Ich gebe dir meine sämtlichen angefangenen Stickerien dafür.“ Therese schüttelte sich ganz entsetzt. „Und ich darf mir den Krage und das entzückende Sachel abzeichnen,“ hat Ulrike von B. „Mir fängst du einen solchen Krage an,“ bettete eine andere. „Den Krage bekomme ich, Therese,“ begann die Gräfin wieder energisch. „Wenn ich Zeit hätte, hielt ich mir die Ohren zu,“ antwortete Therese, „bei mir ist doch jede Minute gerechnet, wenn ich fertig werden will. Dann weiß jede, daß ich angefangene Arbeiten nicht weggebe.“ „Dann mach sie fertig, mir liegt soviel daran, du bekommst ein Stück Brabanter Weinen dafür, sonst muß ich mir am Ende noch etwas davon nähren.“ „Da nimm den Krage nur, weil du es bist, aber gleich mache ich ihn nicht fertig.“ Die Gräfin sprang auf und umarmte Therese stürmisch. „Ich danke, danke, meine liebe, fleißige Therese.“ „Das Betteln verdirbt meine liebste Nase nicht!“ ließ sich eine Stimme in der Nähe der Tür vernehmen. Die Mädchen sahen erstaunt auf. Der junge Reichenau stand am Eingang. „Und meinen liebwerten Herrn Vetter das Horchen nicht,“ entgegnete schlagfertig die Gräfin. Er vernichtete sich affektiert, die Hand aufs Herz gedrückt. „Was willst du denn hier?“ fragte zögernd Frau von Reichenau. Sie erlebte selten etwas Gutes, wenn der Herr Sohn sie aufsuchte. Er hielt zu dem Vater, der ihm nach Möglichkeit die Wege ebnete und immer Urlaub beim Regiment für den jeden Zwang lassenden Junter auswirkte. „Ich wollte nur melden, daß ich auf zwei bis drei Tage nach Dresden gehe, ich konnte Papa nicht sprechen.“ „Wie besprochen doch, daß wir morgen alle zusammen in die Oper fahren.“ (Fortsetzung folgt)

Die Sonne bringt es an den Tag

Ein Gang durch das Stuttgarter Kriminalmuseum

Ja, damals hatten es die verschiedenen Verbrecher, die großen wie die kleinen, noch leicht, als nur zufällige Ereignisse geeignet waren, um sie zu einem reumütigen Geständnis zu bewegen. Heute ist das anders; mit allen Methoden der modernen Wissenschaft sucht die Kriminalpolizei jede, auch die kleinste Spur auszunutzen, um Anhaltspunkte zu erhalten, wer als Täter eines Verbrechens in Betracht kommt. Freilich, die hauptsächlich durch die Detektivromane und das Kino verbreiteten Ansichten über die Jagd nach dem Verbrecher gehören ins Reich des Märchens; peinlichste wissenschaftliche Kleinarbeit, die alle modernen Hilfsmittel heranzieht, ist notwendig; das Ergebnis dieser Arbeit ist allerdings oft verblüffend.

Einen ausgezeichneten Ueberblick über die Methoden der modernen kriminalistischen Arbeit gibt die Sammlung der kriminaltechnischen Anstalt des Polizeipräsidiums Stuttgart, das in Deutschland kaum seinesgleichen hat. Der breiten Öffentlichkeit ist es natürlich nicht zugänglich; denn einen besseren Anschauungsunterricht, wie er da geboten wird, können Verbrecher und solche, die es werden wollen, nicht finden, wie in den engen Räumen dieser Sammlung, die man nur baldige bessere räumliche Ausdehnungsmöglichkeit wünschen möchte. Die Vervollständigung des Leiters, des Kriminaldirektors Waizenegger, öffnet uns die forsam gebüherten Porten dieser einzigartigen Sammlung. Sie verfolgt zweierlei Ziele: einmal sammelt sie alle möglichen „Corpora delicti“, um daraus zu lernen, wie der Verbrecher es macht und wie man ihm am besten begegnen, und dann ist sie ein unschätzbare Lehrmittel für die Ausbildung der Polizeibeamten. Schier verwirrend ist die Fülle all der Gegenstände, die hier zusammengetragen sind, und fast jeder erschließt dem Laien ein neues Feld moderner Kriminalistik.

Einen großen Raum nimmt immer noch das Fingerabdruckverfahren

ein, obwohl darüber die Herren Verbrecher recht gut Bescheid wissen und auf alle möglichen Arten versuchen, solche Spuren zu vermeiden. Aus Amerika kommt von Zeit zu Zeit die Nachricht, daß es gelungen sei, durch irgendwelche Operationen eine Veränderung der Papillarlinien an den Fingerspitzen herbeizuführen; das ist eine Fabel. Wir sehen hier an ausgezeichneten Vergrößerungen, daß sich die Fingerabdrücke von der Geburt bis zum Tod in ihrer Form gleich bleiben; und wird wirklich einmal die Haut an den Fingerspitzen teilweise oder ganz zerstört, so wachsen die Papillarlinien in der alten Anordnung nach. Ja schon vor der Geburt sind diese Linien vorhanden; da hängt an der Wand eine riesige Vergrößerung des winzigen Fingerabdruckes eines Embryos, an dem dies deutlich zu erkennen ist.

Auffallend ist auch die Verfolgung der Fußspuren.

Da kann man Abgüsse der Fußspuren selbst unter den ungünstigsten Bedingungen in Sand und Schnee machen. Wie oft ist ein Verbrecher aufgedeckt worden durch einige auf der Stiefsohle fehlende Nägel. Und wenn der Verbrecher vorsichtshalber die Schuhe auszieht, so hilft das auch nicht viel: Ein Loch im Strumpf, gestickte Stellen können ihn genau so überführen; und dann bleibt von den Strümpfen oft ein kleines Fädchen am Boden haften, das zum Verurteilten werden kann.

Die kriminaltechnische Abteilung des Stuttgarter Polizeipräsidiums ist führend in der Bearbeitung anderer Spuren, insbesondere der Schuhspuren. Da wurden von dem Laien ganz unvorstellbaren Kleinstücken Zehntausende und nochmals Zehntausende von mikroskopischen Aufnahmen gemacht werden; die Vergrößerungen bedecken viele Wände der Sammlung. Endlich hat man die Zusammenhänge eindeutig festgestellt; sie sind sogar in einer Art Atlas niedergelegt. Sie möchten nun, verehrte Leser, gerne wissen, um was es sich dabei handelt. Aber das dürfen wir nicht ausplaudern, damit die Herren Verbrecher nicht etwa aus dem Studium dieser Feilen ihre Schlüsse ziehen. Es kann nur verraten werden, daß vor den Schülern, die die Kriminalpolizei aus solchen Spuren zieht, Sherlock Holmes vor Reich erblissen müßte.

Doch eine Wertwürdigkeit sei noch erzählt. Bekanntlich herrscht unter den Verbrechern der Aberglaube, daß sie sich am Totort durch — um sagen wir einmal — eine „Bistritz-Latte“ weizigen müssen. Auch das kann ihnen schlecht bekommen! Da hat ein freiburger Chemiker sich die unendliche Mühe gemacht, jeden Tag nur eine ganz bestimmte Speise zu sich zu nehmen, sagen wir Spinat, und den anderen Tag geröstete Leber und so fort und hat dann die Aufschlüsse unterzucht. Hunderte von Flüsschen, deren Inhalt er so in wachsender bewundernswürdiger Geduld und Hingabe analysieren konnte, ermöglichen nun dem Chemiker festzustellen, was der Verbrecher in den letzten 24 Stunden gegessen hat; auch das kann ein Anhaltspunkt sein! Wir entnehmen mit Erlaunen aus den Erklärungen unserer liebenswürdigen Führer, welche unschätzbare Kleinstigkeit oft einen Hinweis gibt, nach welcher Richtung sich die weiteren Untersuchungen erziehen müssen.

Kein Mensch schreibt seine Unterschrift zweimal gleich

Sehr viel Wissenswertes zeigen und auch die Untersuchungen über die Echtheit von Urkunden und Unterschriften, über nachträgliche Korrekturen und dergleichen. Da ist der Chemiker in der Hauptsache am Werk; hat jemand nachträglich eine Zahl auf einem Scheck zum Beispiel abgeändert, flugs verschwindet unter der chemischen Behandlung die neue Zahl und die alte kommt zum Vorschein. Aber eines erscheint dem Laien besonders seltsam: wer viel unterschreiben muß, gewöhnt sich bekanntlich einer Schreibung an, der sich in den kleinsten Einzelheiten meist gleich bleibt. Und jetzt erfahren wir auf einmal: Kein Mensch schreibt jemals in seinem Leben eine Unterschrift ganz gleich. Sind zwei Unterschriften absolut identisch, so ist eine davon sicher falsch! Da hat irgend jemand eine Unterschrift oder einen Unterschriftstempel durchgepaust und nachgezogen. Nun kann der Namenszug noch so recht ausschauen, aber er ist sicher falsch! Und dann kann man mittels mikroskopischer Untersuchungen genau feststellen, ob ein Schriftzug gemacht worden ist, ehe das Blatt zum erstenmal gefaltet wurde oder erst später. Das mutet beinahe wie ein Zaubertrick an, und doch: die ausgezeichneten Vergrößerungen, die die kriminaltechnische Sammlung aufbewahrt, zeigen das auch dem Laien auf den ersten Blick so klar, daß selbst für ihn ein Zweifel nicht möglich ist.

Und sonst gibt es noch eine Unsumme Material in dieser einzigartigen Sammlung zu sehen; da lehnen an einer Wand eine Reihe von Spazierstöcken, die auseinandernehmbar und mit einem oder zwei Handgriffen in ein primitives Gewehr zu verwandeln sind. Wenn der Wilderer seinem Gewerbe nachgeht und es kommt ihm ein Forstbeamter in die Quere, dann trägt er eben nur seinen Spazierstock scheinheilig bei sich! Wenn so ein

Gewehr oft das Aussehen eines trostigen Gelenkstodes hat, erscheint uns das weniger erstaunlich, als wenn wir ganz neue und zierliche Spazierstöcke sehen!

Die Falschmünzerei ist auch ein Gewerbe, von dem der Verbrecher glaubt, daß es seinen Mann nährt. Mit unendlichem Fleiß, der wahrlich einer besseren Sache würdig wäre, wird da an der Herstellung der Zeichnungen und Misches für falsche Banknoten gearbeitet; daneben mutet es fast komisch an, mit welch primitiven Hilfsmitteln manchmal falsche Geldstücke geprägt werden.

Eine Sammlung nimmt noch besonders Interesse in Anspruch. An einer Wand hängen die Bilder der Mörder

und sonstigen Sündverbrecher der vergangenen Jahre; sehr viele sind mit einem roten Kreuz versehen, das besagt, daß der Mann hingerichtet worden ist. Es sind geradezu fürchterliche Physiognomien, die einem da entgegenstaren; tierische Brutalität und alle schlechten menschlichen Eigenschaften sprechen aus ihnen. Und was das Wichtigste ist: es ist kaum ein Kopf darunter, bei dem man sich sagt: Nun, dem hätte man das nie zugehört. Eine bessere Rechtfertigung aller Bestrebungen des heutigen Deutschlands, soziale Elemente auszuröten oder zum mindesten fortpflanzungsunfähig zu machen, kann man sich überhaupt nicht denken. Man möchte bloß wünschen, daß die Leute, die mit verschiedenen Maßnahmen nach dieser Hinsicht nicht einverstanden sind, einmal diese Galerie geborener Verbrecher sehen könnten, sie würden sicher schnell bekehrt.

Schade, daß wir nicht noch mehr aus dem geheimnisvollen Reich der Kriminalpolizei erzählen können, aber der Raum ist zu beschränkt. Eines aber bleibt als Hauptgedanke: mag der Verbrecher noch so raffiniert vorgehen, mag er immer neue Möglichkeiten sich ausdenken, die Kriminalpolizei mit ihren neuzeitlichen Methoden ist ihm gewachsen. So ist es kein Wunder, daß man bei Verhören über besonders schwere Verbrechen gleich in der ersten Notiz lesen kann: man ist dem Täter auf der Spur. Und diese kleinste Spur wird wissenschaftlich so ausgewertet, daß es meist nicht mehr lange dauert und der Verbrecher sich hinter Schloß und Riegel!

beschloß die Feier. Am Nachmittag fanden Arbeitsübungen der Bauarbeitnehmer, Turn- und Sportvorführungen und die Uraufführung des in gemeinsamer Arbeit des Arbeitsraumes 13 entstandenen Festspiels „Schwert und Spaten“ im Großhauener Park statt.

Aus Welt und Leben

Nach einem Bericht über die Bevölkerungsbewegung in europäischen Ländern im neuen Heft von „Wirtschaft und Statistik“ ist die Zahl der Eheschließungen in den Jahren 1933 und 1934 infolge der allmählichen Besserung der Weltwirtschaftslage in den meisten Staaten wieder etwas gestiegen. Die Zunahme blieb aber überall weit hinter der starken Erhöhung der Heiratshäufigkeit im Deutschen Reich zurück. Hier wurden im Jahre 1934 222 000 oder 43,5 v. H. Ehen mehr geschlossen als zur Zeit des Tiefstandes der Heiratshäufigkeit im Jahre 1932, während die nächst stärkste Zunahme der Eheschließungen in Italien und Großbritannien nur 15,2 und 11,3 v. H. der Eheschließungszahlen von 1932 betrug.

In der Entwicklung der Geburtenhäufigkeit ist nach dem vorausgegangenen starken Geburtenrückgang im Jahre 1934 im allgemeinen eine gewisse Beruhigung eingetreten. In Großbritannien, Rumänien, Polen und in den Niederlanden wurde sogar eine geringe Erhöhung der Zahl der Lebendgeborenen um 1 bis 3 v. H. gegenüber 1933 festgestellt. Diese Erhöhung reichte aber bei weitem nicht an die starke Zunahme der Geburten im Deutschen Reich um 22 400 oder 23,4 v. H. heran. In den übrigen Ländern, insbesondere auch in Frankreich und in Italien, ist die Zahl der Geburten im Jahre 1934 weiter zurückgegangen.

Die Hochwasserkatastrophe in China

Shanghai, 20. August.

Durch über 30 Bruchstellen im neuen Damm des Weifanhu-Sees, dessen lose Erde dem ungeheuren Druck der Wassermassen nicht standhalten konnte, strömte die Hochflut nach Nordkiangsu, das von den Bewohnern trotz polizeilicher Aufforderung zur Mitarbeit an den Deicherstärkungen fluchtartig verlassen wird. Man befürchtet eine Katastrophe, ähnlich der in Westchina.

Der Vorsteher der Hochwasserhilfsstelle des Landes, Hsüschünung, beziffert den Schaden in Westchina auf 250 Millionen Dollar. Über 80 000 Quadratkilometer sind überschwemmt. Annähernd sechs Millionen Flüchtlinge befinden sich in verweirter Lage. In den Kreisen der Flüchtlinge hat eine starke Bewegung eingesetzt, nach Szechuan abzuwandern. Hsüschünung teilt weiter mit, daß der Hochwasser Schaden in der Provinz Honan 50 Millionen Dollar betrage. Hier seien eine Million Menschen geflüchtet. Das überflutete Gebiet sei 6000 Quadratkilometer groß.

Humoristisches

Wißerbändnis

Goethe las auf einer Weimarer Daisgesellschaft einmal aus „Germann und Dorothea“ vor und wurde selber dabei so gerührt, daß ihm die Tränen kamen. „So schmilzt man über seinen eigenen Kehlen!“ sagte er zu seiner Umgebung.

Ein junges Hofräulein, das dabei gestanden hatte, wurde hernach gefragt, was Goethe gesagt hätte. „Ach, er sagte“, antwortete sie, „so weint man über seinen eigenen Kohl!“



Wollen Sie Stuttgart hören? Wählen Sie 601! Wie beim Telefon kann man auf der Berliner Funkausstellung bei dem Nordmarksuper die gewünschte Station mit der Wählscheibe einstellen. (West-Deutsche-Zentrale.)

Traditionsfest des Deutschen Arbeitsdienstes

Deffau, 20. August.

Im Schloß von Rahnau bei Deffau wurde am Dienstag der dritte Jahrestag der Verkündung der Idee des staatlichen Arbeitsdienstes auf der Grundlage der „allgemeinen, gleichen Arbeitspflicht aller jungen Deutschen“ durch den damaligen Reichspräsidenten der NSDAP für den Arbeitsdienst, Oberst a. D. Gierl, festlich begangen.

Im Hof des Schlosses waren die Ehrenabteilungen aus den Gruppen des Arbeitsraumes 13 mit dem Spielmanns- und dem Baumstängel, die Fahnenabteilungen aller 30 Gauen des Reiches, Abordnungen der ehemaligen Rahnauer und Hammersteiner des Arbeitsdienstes und des weiblichen Arbeitsdienstes aufmarschiert. Nachdem Reichsarbeitsführer Gierl die Front abgesehen hatte, leitete die „heroische Überfäre“ von Hermann Schmidt und das von 1700 Arbeitsmännern gesungene Lied der Wehrsoldaten den Festakt ein.

Staatsminister Freyberg überreichte als anhaltischer Ministerpräsident an 45 der damaligen Teilnehmer der Tagung ein Erinnerungszeichen in Silber, dem Reichsarbeitsführer und dem Gauleiter Voepel in Gold.

Dann sprach Reichsarbeitsführer Gierl, der zunächst einen geschichtlichen Rückblick gab. Entgegen der Auffassung der Systemregierung, die den freiwilligen Arbeitsdienst lediglich als produktive Erwerbslofenfürsorge behandelte, betradete der Nationalsozialismus den freiwilligen Arbeitsdienst ausschließlich als Vorstufe und Vorkurs für die allgemeine Arbeitsdienstpflicht und die allgemeine Arbeitsdienstpflicht als die große Schule des Volkes zur Erziehung nationalsozialistischer Arbeitsauffassung und nationalsozialistischer Weltanschauung.

Nach der Wacherzeugung wurde in Anhalt zum erstenmal in Deutschland ein staatlich organisierter freiwilliger Arbeitsdienst nach Gierls Vorschlägen eingerichtet. In Großhannau wurde die erste Stammabteilung und die erste Führerschule des nationalsozialistischen Arbeitsdienstes errichtet, hier wurde der Grundstein gelegt zu dem Gebäude, das der deutsche Reichsarbeitsdienst heute darstellt. Zur Erinnerung an die Tatsache hat Gierl der Gruppe für alle Zeiten das grünrote Band mit der Inschrift „Anhalt“ versehen.

Der Erfolg hat gezeigt, daß Weg und Ziel richtig waren. Von jener ersten Führertagung in Großhannau im August 1932 bis zum 26. Juni 1933, dem Tage der gesetzlichen Einführung der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht, war der Weg steil und steinig. Aber als eine in Treue, Gehorsam und Kameradschaft verschworene Gemeinschaft haben wir allen Feinden zum Trotz weitergearbeitet. Der Parteitag 1934 hat den Erfolg unserer Arbeit offenkundig gemacht und

Feinde, Verräter und Verleumder zum Schweigen gebracht.

Die Erreichung der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht bedeutet für uns keinen Abschluß unserer Arbeit, sondern einen neuen Anfang. Grund und Zweck ist die uns vom Führer übertragene Aufgabe, eine Schule der Nation zu sein, zu nationalsozialistischer Gemeinschaft, nationalsozialistischer Arbeitsauffassung, Weltanschauung und Lebenshaltung. Doppelt schwer ist es, diesen Aufgaben in der außerordentlich kurzen Zeit eines halben Jahres zu entsprechen. Um so mehr müssen wir unsere Kräfte anspannen, um das Höchstmögliche zu erreichen.

Wir müssen darüber wachen, daß die Idee der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht in der Zukunft nicht wieder verflüchtigt wird. Wir wollen uns immer dafür einsetzen, daß der Arbeitsdienst in seiner weiteren Entwicklung diejenigen Lebensbedingungen erhält, die es ihm ermöglichen, seine Aufgaben als Schule der Nation in vollem Umfange zu erfüllen.

Der Reichsarbeitsdienst muß ferner in aller Zukunft dessen eingedenk bleiben, daß er von Nationalsozialisten gezeugt und aus dem Schoß der Nationalsozialistischen Partei geboren wurde. Er ist ein Kind der Partei, und wenn dieses Kind auch heute großjährig und staatsrechtlich selbständig geworden ist, so ändert dies nichts an unserem Verhältnis kindlicher Anhänglichkeit und Treue gegenüber unserer Mutter, der Partei. Der Führer hat verfügt, daß der Reichsarbeitsdienst auch als staatliche Einrichtung die Kampfbinde der Partei weiter tragen darf. Damit ist symbolisch zum Ausdruck gebracht, daß der Reichsarbeitsdienst auch als staatliche Einrichtung ein kämpfendes Glied der nationalsozialistischen Bewegung bildet.

Unser Reichsarbeitsdienst würde nie bestehen, wenn die braunen Bataillone der Partei nicht den nationalsozialistischen Staat erkämpft, und wenn nicht der Führer seine schützende Hand über den Arbeitsdienst gehalten hätte. Wir danken dem Führer und vergelten ihm Treue mit Treue.

Vor den Fahnen der Stammabteilungen der 30 Gauen geloben wir an diesem Erinnerungstag aus neuem: Wir wollen bleiben eine auf Ehre und Treue, Gehorsam und Kameradschaft verschworene Gemeinschaft im Ehrendienst an unserem Volk, im Geiste unseres Führers!

Die Einweihung eines schlichten Gedenksteines an der ersten Arbeitsstelle der Stamm- und Lehrabteilung 1/135 bei Moskau und der Vorbeimarsch der Fahnen- und Ehrenabteilungen vor dem Reichsarbeitsführer und den Ehrenführern in Deffau durch ein dichtes Spalier der Deffauer Bevölkerung